

Vernissagerede von Claudie Fritsche  
Do 9. 12. 2021 Domus, Ausstellung Artemis

Herr Vorsteher,  
liebe Artemis,  
Verehrte Gäste,

Ich freue mich sehr, Sie alle hier zu sehen. Wie Sie vielleicht wissen, ist diese Ausstellungseröffnung mehr als einmal nach hinten verschoben worden, und auch heute findet sie mit besonderen Vorsichtsmassnahmen statt.

Die Pandemie hat unser Leben verändert. Lieb gewonnene Aktivitäten können zum Teil nicht oder nur mit Einschränkungen stattfinden. Die Auseinandersetzung zwischen MassnahmenbefürworterInnen und jenen, die dagegen sind, belastet Familien, Freundschaften und das Verhältnis am Arbeitsplatz. Und trotzdem: wir alle erleben diese Herausforderung unter äusserst privilegierten Bedingungen:

- wir sind medizinisch bestens versorgt
- wir leben in einem wunderschönen, sicheren Land
- wir können uns weitgehend frei bewegen und Sport betreiben
- diejenigen, die wirtschaftliche Unterstützung brauchen, bekommen sie

Wir haben also allen Grund, trotz Pandemie eine positive Einstellung zu haben, dankbar zu sein, nach vorne zu blicken und unsere Freude zu bewahren.

Und damit bin ich beim Thema dieser wunderschönen Ausstellung: "que ma joie demeure", sinngemäss übersetzt mit "bleib, meine Freude".

Ich schätze mich glücklich, mit Artemis seit vielen Jahren befreundet zu sein, Ich habe ihren Werdegang seit den neunziger Jahren verfolgt und durfte ihn in der einen oder anderen Weise begleiten. Und heute darf ich Ihnen in ein paar Worten schildern, was Artemis dazu bewogen hat, diesen Tapisserien-Zyklus zu weben.

Bitte erlauben Sie mir, meine Worte eher persönlich zu halten und weniger kunsthistorisch oder philosophisch begründet, denn das sind nicht meine Fachgebiete. Mein Fachgebiet heute ist meine tiefe Verbundenheit mit Artemis und meine uneingeschränkte Bewunderung für ihr Schaffen. Ich habe ihre Webstühle sowohl in Tinos als auch in Schaan gesehen. Oft waren sie Teil ihres Wohnzimmers, selten befanden sie sich in einem separaten Studio. Ich erinnere mich an Orte und an Jahreszeiten, in denen das Licht für die Künstlerin immer eine ganz spezielle Rolle spielte. Überhaupt waren die Naturkräfte wie Wind, Meer, Sonne und Mond für Artemis immer eine besondere Inspiration.

Nun konkret zur Ausstellung:

Die Kathedrale von Chartres hatte für Artemis immer eine besondere Anziehungskraft. Sie befasste sich in der Folge eingehender mit den Kathedralen Nordfrankreichs und stellte

fest, dass der Grundriss in mehreren Fällen dem Sternbild der Jungfrau gleicht. Um es gleich vorweg zu nehmen: die leuchtendste der hier ausgestellten Tapisserien heisst Spica und ist nach dem hellsten Stern des Sternbildes Jungfrau benannt. Nachdem sich Artemis für die Wesensmerkmale der Kathedralen Nordfrankreichs sehr interessierte, fand sie auch heraus, dass sich auf einigen der Kathedralen wunderschöne Skulpturen befinden, die in den meisten Fällen nur von oben zu sehen sind. Im Zeitalter der Drohnen ist dies kein Problem, aber ganz früher, als es noch keine Flugaufnahmen gab, blieben diese Kunstwerke den Menschen über lange Zeit verborgen.

Artemis versetzte sich in die Lage der damaligen Bildhauer und wie einige unter ihnen wohl ihre eigene Vorstellung von Engeln in den Skulpturen verewigten. Für Artemis stellen diese Figuren eine Verbindung her zwischen Himmel und Erde. Dies war denn auch der Ausgangspunkt für die heute ausgestellten Werke. Sie haben kein eindeutig verbindendes Thema, aber sie alle zeugen von einer tiefen Menschlichkeit und sind all jenen gewidmet, welche sich für andere Menschen und das Gemeinwohl einsetzen.

Die Ausstellung beginnt in diesem Raum mit einer Serie aus 12 gewebten Bahnen mit dem Titel **„Les Bâisseurs“**, also die Erbauer. Sie stehen für die vielen Menschen, die uns durch ihre Handwerkskunst wunderschöne Bauwerke hinterlassen haben.

Im nächsten Raum sehen Sie das Werk **„Der Kampf des Engels“**. Die Tapisserie soll sowohl die inneren Kämpfe eines Menschen als auch seinen Kampf gegen das Böse versinnbildlichen.

Es folgt **„Spica“**, welche für mich eine Wohlfühl-Tapisserie ist. Sie strahlt Lebensfreude aus.

**„Das blaue Leichentuch“** ist ein sehr bewegendes Werk. Artemis hat mir geschildert, dass diese Tapisserie ihr persönliches mea culpa an alle Flüchtlinge ist, denen nicht geholfen wird, die nicht aufgenommen werden, die es in ihren Booten nicht bis zum Festland schaffen. In diesem Werk wird Artemis sehr konkret: es handelt sich um ein ertrinkendes Kind und seinen Schrei nach Hilfe.

Die letzte Tapisserie im nächsten Raum wurde von Artemis **„La Vierge Noire“**, die schwarze Madonna, genannt. In diesem Werk fanden verschiedene Gedanken und Empfindungen der Künstlerin ihren Niederschlag, darunter die Verbindung der Urkräfte, die gebärende Jungfrau, die Betonung der Weiblichkeit.

Den Auftakt und Abschluss zugleich bildet die Tapisserie **„Que ma joie demeure“**, das Werk, welches dieser Ausstellung ihren Namen gegeben und Sie heute Abend im Eingang begrüsst hat. Es ist Artemis' farbenfroher Aufruf, dass wir unseren Kindern eine

lebensbejahende, frohe, positive Haltung vermitteln, dass wir sie zum Träumen und Hoffen ermutigen, aber auch zur Wahrnehmung ihrer eigenen Verantwortung, diese Welt eine bessere zu machen.

Liebe Gäste, es gibt etwas, das einige von Ihnen über Artemis vielleicht nicht wissen. Artemis hat in ihren jungen Jahren Chansons komponiert, wunderschöne, einfühlsame Lieder, die sie vor kurzem auf einer Doppel-CD verewigt hat. Karl Gassner wird noch einige Worte dazu sagen.

Ich möchte es Ihnen überlassen, die Tapisserien so zu interpretieren, wie Sie es wünschen, oder diese wunderbaren Werke einfach auf sich einwirken zu lassen. Sie wurden geschaffen von einer tiefgründigen Künstlerin, die ihren starken Gefühlen Ausdruck verleihen möchte. Artemis, ich möchte Dich zu dieser Ausstellung ganz herzlich beglückwünschen. Sie reiht sich wunderbar ein in Dein bemerkenswertes Lebenswerk, welches geprägt ist von Deinem frohen Gemüt, Deiner Herzlichkeit, Deiner Fürsorge, Deiner Hingabe zur Kunst, Deiner Liebe zur Familie und Deiner Sorge um die Mitmenschen.